

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Postanstalten frei ins Haus gebracht 85 A monatlich. Bezugsarten, für 6 Nummern gültig, 15 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amthliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnengröße 20 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag. u. Tagesanzeigen ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame- u. Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jorisch, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

M 176

Mittwoch, den 31. Juli 1918.

Postfach 100
Frankfurt (Main) Nr. 10144

57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

Abt. Amth. Großes Hauptquartier, 30. Juli.

Westlicher Kriegsausschlag.

Der nächste Kriegsausschlag. Die Angriffe der Engländer in der Gegend von Arras (nördlich der Lys) und weiter östlich vom Salotte (nördlich von Arras) wurden abgewiesen.

Der Angriff der Deutschen auf Arras.

An der Kampflinie griff der Feind unsere neuen Linien nördlich des Durcq und unsere Stellungen auf den Wäldern südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schwersten Verlusten für den Feind auf der ganzen Kampflinie zurückgeworfen.

Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffes war gegen die Front Hartmann-Weberbachs gerichtet. Hier stürmten die feindlichen Kräfte gegen die Front Hartmann-Weberbachs an. Der Angriff wurde abgewiesen. Der Feind hat keine nennenswerten Erfolge erzielt. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Der Angriff der Deutschen auf Arras. Die Deutschen haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt. Die Engländer haben die Front Hartmann-Weberbachs erfolgreich verteidigt.

Attentat auf Generalfeldmarschall von Eichhorn.

Wba Kiew, 30. Juli. Gegen Generalfeldmarschall v. Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Dreher wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino nach seiner Wohnung in deren unmittelbarer Nähe durch einen in einer Drochke an sie heranahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide wurden sehr schwer verletzt. Attentäter und Auslöser sind verhaftet. Die bisherigen Feststellungen deuten auf die Arbeiterschaft der sozialrevolutionären Partei in Moskau, hinter der erlahungsgemäß die Entente steht.

Ein Telegramm des Kaisers.

Wba Berlin, 30. Juli. Seine Majestät der Kaiser künzte an Feldmarschall v. Eichhorn folgende Depesche: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Mit Entzückung und tiefem Bedauern erhalte ich die Meldung von dem verabschiedungswürdigen Verbrechen, das gegen Sie und Ihren Adjutanten begangen wurde. Seien Sie meiner aufrichtigen, herzlichsten Teilnahme versichert. Ich hoffe Sie meiner aufrichtigen, herzlichsten Teilnahme versichert. Ich hoffe Sie meiner aufrichtigen, herzlichsten Teilnahme versichert. Ich hoffe Sie meiner aufrichtigen, herzlichsten Teilnahme versichert.“

Generalfeldmarschall von Eichhorn †.

Wba Kiew, 30. Juli. Feldmarschall v. Eichhorn ist heute 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen. Kurz vor ihm desgleichen Hauptmann v. Dreher.

auch mit seinen Freunden in ungeschwächter Lebenskraft da und werde weitergehen in unermindertem Vertrauen auf seine gerechte Sache.

Das strategische Genie, das die Verbänderebene schenkte, hat sich dreimal in diesem Jahre von uns schlagen lassen und unter Verlust von viel Terrain ist eine Viertelmillion Gefangene eingebracht. Man betrachtet auf der Verbänderebene schon jemand als ein Genie, der sich einmal nicht hat von uns schlagen lassen, und will auf Grund solcher höchst bescheiden militärischen Verdienste eine Verehrung zu einem „ehrenvollen“ Frieden betreiben, das heißt, einem Frieden, bei dem England nichts herausgibt, uns wirtschaftlich abhandelt und seine Seeherrschaft ungeschwächt behält. Diese Melodie kennen wir!

Rußland.

Lenin vor dem Rücktritt?

Auf Grund der vorliegenden Meldungen erklären der „Morning Post“ zufolge russische Kreise, daß der Rücktritt Lenins nahe bevorstehe. Die „Rusker National-Zeitung“ schreibt in einem Leitartikel: Die Episode Lenin könne nicht mehr lange dauern.

Die Erziehung Nikolaus II.

Die hier eingetroffenen russischen Zeitungen bringen keinerlei Einzelheiten über die Vorgänge bei der Erziehung Nikolaus II.; die darüber in einigen Blättern verbreiteten Darstellungen scheinen auf die Phantasie finnländischer Verlegerkünstler zurückzuführen.

Die amtliche Darstellung der Sowjet-Regierung über den Vorgang lautet folgendermaßen:

Am 18. Juli fand die erste Sitzung des Präsidiums des neu gewählten Zentral-Ereuzer-Komitees unter dem Vorsitz des Obersten Smerdnow statt. Der Vorsitzende verliest eine Rede auf die rechte Seite eingetroffene Mitteilung des Provinzial-Sowjets des Krasnodar über die Erziehung des ehemaligen Zaren Nikolaus Romanow. In den letzten Tagen drohte der Hauptkader des roten Ural, Jekaterinburg, ernstlich Gefahr der Annäherung tschechoslowakischer Verbände. Zu gleicher Zeit wurde eine neue Verharmung von Gegenrevolutionären aufgedeckt, die den Zweck hatte, den gefährlichen Feind der Sowjet-Regierung zu entfernen. Angesichts aller dieser Umstände beschloß das Präsidium des Provinzial-Sowjets des Krasnodar, Nikolaus Romanow zu erziehen, was am 18. Juli ausgeführt wurde. Die Gattin und der Sohn Nikolaus am 18. Juli ausgeführt wurde. Die Gattin und der Sohn Nikolaus am 18. Juli ausgeführt wurde. Die Gattin und der Sohn Nikolaus am 18. Juli ausgeführt wurde.

Der allrussische J. C. A. anerkennt durch sein Präsidium den Beschluß des Provinzial-Sowjets des Krasnodar als gerechtfertigt.

Der Vorsitzende teilte dann mit, daß der J. C. A. im Besitz außerordentlich wichtiger dokumentarischer Materialien ist, die eigenhändigen Tagebücher Nikolaus Romanows, die er von seiner Jugend bis in die allerletzte Zeit führte, die Tagebücher seiner Gattin und seiner Kinder, sein Briefwechsel usw. Darunter befinden sich Briefe Nikolaus an Romanow und an seine Familie. Alle diese Materialien werden gesammelt und in allerhöchster Zeit veröffentlicht werden.

Kleine Mitteilungen.

Karlsruhe, 30. Juli. Mehrere feindliche Alzeer, die heute nacht über Mittelbaden trafen, waren eine Anzahl Bomben in ein Gefangenengebiet. Weiterer Schaden wurde nicht verursacht. — Durch Fliegerangriffe auf Lehe und Offenbach wurde heute vor-mittag ein großer Schaden und Gebäudeschaden verursacht. In Lehe wurden zwei Personen leicht verletzt. Ein Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Fliegerleutnant Menckhoff aus Herford ist am letzten Donnerstag von einem Flug nicht zurückgekehrt. Das Flugzeug landete nach dem Verlorenen Kreislauf hinter den feindlichen Linien. Das Schicksal Menckhoffs ist ungewiß.

Die heiligen Kirchenklöster. Die „Samburger Nachrichten“ brachten kürzlich die Meldung, der belgische Kardinal

Mercier habe sich mit Erfolg an den Papst gewandt, um die belgischen Kirchenklöster vor der Einziehung zu bewahren. Daraufhin sei verfügt worden, die Klöster nicht einzuziehen. Das Kriegsministerium schickte hierauf dem Papste eine Richtungsstellung und bemerkt, daß die Belagnahme und Abselektion der Kirchenklöster im belagerten Gebiet Belgiens bereits durchgeführt werden.

Gewaltige Leistungen.

Die Leistungen des deutschen Heeres während des vierten Kriegsjahres kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck: Dem Feindesstand wurden entziffen und von deutschen Truppen befehlt:

im Osten	198 256 qkm
in Italien	14 423 qkm
im Westen (geraumes Gebiet an der Marne ist abgerechnet)	5 323 qkm

im Ganzen

218 002 qkm

Ferner holten unsere Truppen vom Feind bezw. von räuberischen Verbänden säubern:

in Finnland	373 602 qkm
in der Ukraine	452 033 qkm
in der Krim	25 727 qkm

An Beute wurde eingebracht: 7000 Geschütze, 24 000 Maschinengewehre, 751 672 Gewehre, 2 867 500 Schuss Artilleriemunition, 112 250 000 Schuss Infanteriemunition, 2000 Flugzeuge, 2000 Fesselballone, 1705 Feldküchen, 300 Tanks, 3000 Lokomotiven, 28 000 Eisenbahnwagen, 65 000 Fahrzeuge.

Die Zahl der im vierten Kriegsjahr gemachten Gefangenen beläuft sich auf 838 500, womit die Gefangenenzahl die Höhe von nahezu 3 1/2 Millionen erreicht.

Das Ende einer Kriegslüge.

Im ersten Kriegsjahr glaubte man in Frankreich bestimmt an die grauliche Legende von den abgemessenen Rinderhänden. Eine amtliche Berichtigung ist von französischer Seite nicht erfolgt. Es verdient daher auch in Deutschland vermerkt zu werden, daß diese Legende endlich endgültig begraben worden ist, und zwar in der Zeitschrift „Mercur de France“ vom 18. Juli. Albert Dauget schreibt da in einem Aufsatz über „Falsche Gerüchte und Legenden des Krieges“ folgendes:

Man weiß, daß zu Anfang des Krieges das Gerücht beherrschte in Frankreich umlief, daß die Deutschen die Hände ihrer Rinder abmessen. Manche Leute sagten, hinzu, die rechte Hand für Knochen, damit sie später kein Gewehr tragen könnten. Soldaten und Flüchtlinge verhielten sich, solche Vermutungen gehen zu haben. Italienische Karikaturisten bemächtigten sich des Stoffes, und doch ist keine einzige Tatsache dieser Art in den sorgfältigsten amtlichen Untersuchungen über die deutschen Gräueltaten, welche die französische und die belgische Regierung veröffentlicht haben, verzeichnet worden.

Sinngemäß ist nur, daß auch französische Künstler von Auf fürchterliche Zerbilder entwarfen, wo eine ungeschaltete Germania Rinderhände abmessen, oder ein deutscher Krieger mit Gelehrtenbrille solche in seinen Sack stecke. Die Italiener folgten bloß dem berühmten Muster.

Was wir von Rudolf Kjellén lernen können.

Stockholm. Der bekannte schwedische Gelehrte Rudolf Kjellén schreibt in „Nya Dagbladet“: Die Herrschaft in Deutschland wie in anderen Ländern muß darüber wachen, daß nichts an den Fronten oder in der Heimat geschieht, was die Aus-sichten für den Sieg vermindern kann. Deswegen muß sie ernsthaft auf alles reagieren, was die eigene Sicherheit mindert, die des Feindes aber mehr kann. Da das deutsche Volk mit seinem weniger ausgebildeten politischen Verständnis aröhere Lust zeigt, seine schmutzigen Wälder vor der Öffentlichkeit zu wachen, und da die Herrschaft die schädlichen Folgen davon bei dem Feinde besser sieht als die Vorteilen, so hat sie in Deutschland mehr Gelegenheit, dagegen einzugreifen als in England.

Bei der Beiprehung der beiderseitigen Friedensprogramme führt Kjellén fort: Seit zwei Jahren steht Deutschland bereit, die Hand zur Verständigung auszustrecken. Es will die Länder seiner Feinde nicht verfeindeten, spricht nicht von der Auflösung Amerikas in selbständige Staaten, von der Teilung Frankreichs oder Englands. Der Verband hat einen moralischen Gesichtspunkt in den Kampf hineingebracht, leider jedoch in primitiven Graden, daß die Moral von vornherein gleichbedeutend mit dem eigenen Vor- teil ist.

Kjellén erklärt dann, daß Deutschland gezwungen sei, zu annehmen. Darüber schreibt er: Es ist unheimlich, wenn Deutschland, das mit einem Arme Ruhland in Stille schlief, in Zukunft weniger als ein Siebel des russischen Reiches darstellen soll, und es kann auch nicht richtig sein, daß Deutschland, das jetzt allein Frankreich, England und Amerika vereint, allein an der Westfront die Stütze bildet, nur ein Drittel soviel Land wie Frankreich mit seinen Kolonien haben soll. Der Gedanke eines Verständigungsfriedens birgt ein Verhängnis in sich, daß Deutschland durch den Krieg stärker gemacht werden soll, als es vorher war; denn es hat im Kriege bewiesen, daß es stärker ist, als es vorher war, und es hat im Kriege bewiesen, daß es stärker ist, als es vorher war, und es hat im Kriege bewiesen, daß es stärker ist, als es vorher war.

Tages-Rundschau.

Oesterreich-Ungarn.

Gernin über die Postkaiser Karl.

Wba Wien, 30. Juli. Am Herrenhaus erklärte gestern Graf Gernin gegenüber der unrichtigen Darstellung in einem Teil der Auslandspresse über den Schritt des Kaisers beim rumänischen König, daß der Schritt auf keinen Fall und unter keiner vollen ministeriellen Verantwortung erfolgt sei. An Vrest habe er aus guter Quelle die Nachricht erhalten, daß der König von Rumänien seine Illustrie und daher hoffnungsvoll: Lage zu verstehen beginne und einen Weg finde, um sich mit Kaiser Karl in Verbindung setzen zu können. Gernin fuhr fort: Ich teilte diesen Wunsch des rumänischen Königs dem Staatssekretär v. Rühlmann mit und rief dem Kaiser zu dem Schritt, der letzten bereits erlaubt wurde. Er hatte den Erfolg, daß der letzte Verweilungsstempel Rumäniens vermindert und ein sofortiger Friede herbeigeführt wurde. (Wohlfühlter Beifall.) Gernin wiederholte, daß er die volle Verantwortung für diesen Schritt auf sich nehme. Es sei nie die Aufgabe des Diplomaten, unter schweren eigenen Opfern den Kampf bis zur vollen Vernichtung des Gegners weiterzuführen, sondern so bald wie möglich einen ehrenvollen Frieden zu erreichen. (Wohlfühlter Beifall und Handclatschen.)

Zeitungsschau.

Das Vorgehen der Reichsbekleidungsstelle.

Die Köln. Ztg. schreibt: Angesichts der ungeheuren Steigerung der Preise für Mannschleibung muß der neueste Schritt der Reichsbekleidungsstelle zur Durchführung der Mittelveränderung um so mehr Beunruhigung erregen, als die Einführung der Bekleidungsmaßnahme, unter Androhung strenger Strafen für unrichtige Angaben, als erster Schritt zur Bekleidungsmaßnahme bezeichnet werden muß. Denn ohne künftige Bekleidungsmaßnahme wäre ja die Bekleidungsmaßnahme sinnlos. Nichts ist bezeichnender, als daß auch der „Vorwärt“ im Hinblick auf die praktischen Folgen die Androhung der Reichsbekleidungsstelle als „jede Spur demokratischer Gleichheit vermissen lassend“ bezeichnet, obwohl die Maßregel doch scheinbar in erster Linie die reichen Leute betrifft. Scheinbar, in Wirklichkeit werden diejenigen, die ihren Kleiderverrat um jeden Preis erneuern können, durch den letzten Zwang zur Ablieferung eines Auges gar nicht getroffen, während vor allem die Angehörigen des gebildeten Mittelstandes, die gezwungen sind, anständig auszusehen, für die aber neue Anzüge unerschwinglich geworden sind, außerordentlich schwer berührt werden. Der Zwang, aus einem Kleiderbestand, der doch aus den verschiedensten Arten und Stoffen für die verschiedenen Jahreszeiten und Gelegenheiten besteht, einen Anzug abzuliefern, bedeutet für alle, denen es schwer oder unmöglich ist, sich einen neuen Anzug für 600 bis 1000 Mark zu beschaffen, die Auslieferung einer hohen Sondersteuern. Der springende Punkt ist doch der, daß die steigende Teuerung jeden nicht reichen Mann zwingt, seinen Kleiderbestand auf die ärmlichsten zu beschränken, daß, wer auch jetzt noch mehrere Anzüge besitzt — nach Ansicht der Behörden also einen Anzug abgeben kann —, seinen Kleiderbestand nach und nach reiflos aufbrauchen wird und dann, wenn er nicht über hohe Einnahmen verfügt, nichts Neues mehr anschaffen kann. Alle diejenigen, denen der letzte und künftige Kleiderpreis nicht gleichgültig ist — und das sind die meisten — werden durch Wegnahme eines Anzuges unermesslich schwerer geschädigt, als die Kleider, die ihnen unbedingt bevorstehende verhängnisvolle Kleidernotlage wird beschleunigt. Was eine wertvolle Kleidermode, also die Notwendigkeit, in schäblicher, verbrauchter, der Jahreszeit — von besonderen Gelegenheiten gar nicht zu reden — nicht angepaßter Kleidung zu erscheinen, gerade für Angehörige des Mittelstandes, die sich durch geistige und geistliche Mittelstandes, bedeutet, braucht nicht ausgemacht zu werden. Wohl kann man sich aber die Empfindungen vorstellen, mit denen die Betroffenen der Tatsache ausgesetzt sind, daß die Arbeiter, für welche die Kleider hergegeben werden, nicht absolut und verhältnismäßig mehr verdienen, als die Arbeiter, die die Kleider für sich selbst anfertigen. Es kommt noch hinzu, daß die meisten der vorgenannten Anzüge für die Arbeiter in der Landwirtschaft, im Bergbau oder in Eisenbahnbetrieben eine ganz ungeeignete, sich in kürzester Zeit aufbrauchende Kleidung darstellen. So allem kommt noch die drückende Unsicherheit hinsichtlich der Handhabung der neuen Verordnung und ihrer zweifellos bevorstehenden Änderungen. Beinahe jeder Kleiderbestand kann im Sinne der Verordnung günstig oder ungünstig beurteilt werden, und die Befürchtung der Arbeiter, daß die ausführenden Organe ganz anheimgelassen, da sich nun einmal Bestimmungen über ausreichenden oder überflüssigen Kleiderbestand bei der unendlichen Verschiedenheit der beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen in den Berufen des Mittelstandes nicht aufstellen lassen.

Wenn die geplante Maßregel zur Folge hat, was wohl von der Behörde erhofft wird, daß sie noch die nötige Anzahl Anzüge freiwillig von den glücklichen Besitzern ausreichender Vorräte abgeliefert wird, so ist es gut. Sollte dies aber nicht vollständig der Fall sein, so ist es dringender nötig, daß der mit der neuen Verordnung grundsätzlich beschriebene Weg nicht weiter verfolgt wird, da er für viele, von den wirtschaftlichen Härten des Krieges ohnedies überaus schwer getroffene Kreise, wie gesagt, die Auslieferung einer drückenden Sondersteuer bedeutet und nicht nur Verblüffung, sondern geradezu eine Notlage herbeiführen würde.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Dieblich, den 31. Juli 1918.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn. Auch sind die Ästen über dem in Auland an unserem Gelände Wirtshaus verübt worden nicht geschlossen, da bringt uns der Draht aus dem Osten erneut Meldung von einem schrecklichen Verbrechen, dem einer unserer heroischen Heldenführer, Generalfeldmarschall v. Eichhorn, und sein Adjutant zum Opfer gefallen sind. Generalfeldmarschall v. Eichhorn stand unserem Bezirk durch seine frühere Tätigkeit als kommandierender General des 18. Armee-Korps ganz besonders nahe. Gelegenheit der Einweihung des Großherzog-Wald-Denkmalen wollte er in Dieblich, und allen Teilnehmern wird seine prächtige Soldatenfigur noch in guter Erinnerung sein.

Die neue Lebensmittelverteilung. Gegenüber Meldungen, wonach am 19. August an wieder die alte Ration eingeführt werden soll, ist zu bemerken, daß diese Nachricht nur mit der Einschränkung richtig ist, daß die Ration wieder auf den alten Satz von 200 Gramm gebracht wird. Es ist aber noch nicht möglich, schon jetzt die Rationierungsmittel wie früher zur Verfügung zu stellen, so daß die Ration in alter Höhe noch nicht allgemein geliefert werden kann. Inwieweit dies möglich ist, hängt von den Rationierungsmitteln ab, die den einzelnen Kommunalverbänden nach zur Verfügung stehen. Mit dem 19. August beginnt auch die erste der vorgeschriebenen vier Wochen. Ursprünglich war beabsichtigt, als erstes Maß zu liefern; auch das wird in dieser ersten Woche noch nicht möglich sein, da sich die Ernte stark verzögert hat. Es sollen aber an Stelle von Weizen Kartoffeln als Ersatz geliefert werden.

Die Seemannsbraut.

Ein deutscher Seemann von G. Ecker.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie befragten die „Nympe“ eingehend und suchten sich sagen, daß es wohl mehrere Wochen dauern würde, bis alles wieder in den vorigen guten Stand gesetzt war. Nicht nur das Meer, sondern auch das Innere des Schiffes brauchte eine gründliche Reparatur.

Henning seufzte leicht. Das wird Arbeit kosten, wenn wir in drei Wochen fertig sein wollen.

Was liegt daran? fragte der Konf. lächelnd. Gefällt es Ihnen hier nicht?

Gewiß, — aber, — je später wir in der Heimat ankommen, desto länger jagert sich unsere Heimat hinaus.

Al, meine der Begleiter Henning schelmisch, weshalb wollen Sie so lange warten? Heiraten Sie doch hier! Soll ich einmal mit Ihrer Braut sprechen?

Ich habe längst daran gedacht, entgegnete Henning nachdenklich, aber nicht gewagt, Worte den Vorfall zu machen. Sie steht hier ganz allein!

Und rechnen Sie uns für nichts? rief der Konf. Wir wollen wahrhaft an Ihre Stelle der Eltern vertreten und werden Ihre Hochzeit ausrichten. Schließen Sie ein, ich spreche noch heute mit Al.

Sie können doch unmöglich die weite Reise mit Ihrer Braut zusammen machen. Mit Ihrer Frau ist das eine ganz andere Sache. Da wird Al einfallen.

Sie haben recht, Herr Konf., sagte Henning aufatmend und drückte dem edlen Mann dankbar die Hand.

Al ging ohne Widerspruch auf alles ein, was ihr väterlicher Freund und Beschützer ihr vorstellte, da sie wegen der weiten Reise schon Bedenken hatte.

So wurde bestimmt, daß man die Hochzeit kurz vor der Abfahrt der „Nympe“ im Hause des Konf. feiern würde.

Inzwischen gab es für Henning noch viel Arbeit. Die Instandsetzung des Schiffes, so daß das Einnehmen des Ballastes und der Ladung hielt den jungen, eifrigen Kapitän fast den ganzen Tag im Hafen fest. Erst am späten Nachmittag begab er sich in die Villa des Konf., um dort den Abend im Kreise der Familie und mit Al zu verbringen.

Wie dankbar war er dem Konf. für die freundliche Aufnahme, die seine Gäste in der Familie gefunden. Spät abends kehrte dann Henning nach dem Schiffe zurück. Er

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Herrn Lehrer Ernst Hummerich hier verliehen.

Volizeiliche Nachrichten. Mehrere junge Leute aus Wiesbaden werden gestern früh dabei betroffen, wie sie die Einfriedigung eines im Stadteil Waldstraße gelegenen Gartens geräuschlos, in den Garten selbst einsteigen und Obst entwendeten. Die Täter kamen zur Anzeige und haben sich gerichtlich zu verantworten. — Der Eigentümer des turlisch in der Rheingaulstraße gefundenen Sackes Kartoffeln wurde ermittelt; und ihm die Feldfrucht wieder ausgehändigt worden.

Ab Sofortige Einforderung der Kleiderbestandsliste. Arttümlich ist in der Presse die Meldung verbreitet worden, daß die von der Reichsbekleidungsstelle angeordnete Einforderung der Bestandsverzeichnisse durch die Kommunalverbände erst nach dem 15. August stattfinden soll. Der 15. August ist der letzte Termin zur Ablieferung der von den Kommunalverbänden gesammelten Anzüge. Die Kommunalverbände müssen sofort und ohne Verzug die Bestandsverzeichnisse von ihren abgabepflichtigen Einwohnern einfordern, die bisher freiwillig dem Aufruf zur Abgabe eines getragenen Anzuges noch nicht nachgekommen sind.

Nach dem neuen am 1. August in Kraft tretenden Reichs-Umsatzsteuergesetz unterliegen der Umsatzsteuer die im Inland gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und sonstigen Leistungen solcher Personen, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Verwertung und des Handels ausüben, soweit die Lieferungen und Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen. Bis zum 15. August d. J. haben daher alle Unternehmer steuerpflichtiger Betriebe, welche nicht schon dem Warenumschlagstempel unterliegen und daher den Steuerstellen bereits bekannt sind, der zuständigen Steuerstelle Anzüge zu erstatten. Aber auch Steuerpflichtige, die bereits dem Warenumschlagstempel unterliegen, haben, wenn sie Vorkaufsgeschäfte (§ 8 des Gesetzes) umlegen, dies der Steuerstelle unter Bezeichnung der Wert der vertriebenen Gegenstände ausdrücklich zu melden. Der Beginn eines neuen Unternehmens und die Ausdehnung des Handels mit Vorkaufsgeschäften auf bisher noch nicht geführte Vorkaufsgeschäfte ist binnen 14 Tagen der Steuerstelle anzugeben. bpn.

Die Rentenlosen.

Der § 1 des Mannschafteversorgungsgesetzes, auf dem die Rentenversorgung der dem Unteroffizier- und Mannschaftebestandes angehörigen Militärpersonen beruht, steht nur dann einen Rentenanspruch vor, wenn die Erwerbsfähigkeit infolge Dienstbeschädigung aufgehoben oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist. Häufig tritt nun der Fall ein, daß innerlich Kranke zum Heeresdienst eingezogen werden, die dann bei der Entlassung ohne Anspruch auf Rente bleiben, weil ihr Leiden schon vor dem Eintritt in das Heer bestanden hat und eine Verschlimmerung durch die besonderen Verhältnisse des Militärdienstes nicht nachzuweisen ist. Hierin liegt eine gewisse Härte für den Betroffenen, der in seiner Erwerbsfähigkeit tatsächlich oft in gleichem Maße beeinträchtigt ist, wie ein mit Rente entlassener Kriegsbefehlshaber. Daher gewährt auch die Militärbehörde in derartigen Fällen, sofern für den Kranken ein Bedürfnis hierzu vorliegt, eine vorübergehende, sogenannte bedingte Rente, die die Hälfte des für den Dienstzeit zustehenden Betrages der Rente erreichen kann. Wenn werden diese Kranken bei dem Übergang ins Erwerbsleben die gleichen Schwierigkeiten finden, als die Kriegsbefehlshaber allgemein stoßen. Die bürgerliche Fürsorge wendet daher auch ihnen ihr besonderes Augenmerk zu. Dabei sind die Grenzen der Unterstützungsmöglichkeit möglichst weit gezogen. In der Regel genügt der Nachweis, daß der Kranke durch Aufnahme in den Heeresverband aus seinem bürgerlichen Beruf herausgerissen wurde und ihn nun nicht ohne weiteres wieder aufnehmen kann. Die Maßnahmen der ergänzenden Heilbehandlung werden auch den Rentenlosen ohne Einschränkung zugänglich gemacht, sofern hierdurch eine Besserung ihres Leidens erreichbar scheint. Erst in Fällen, in denen es sich nach ärztlichem Urteil um eine langdauernde Erwerbsunfähigkeit handelt, wird in der Regel der Nachweis einer Dienstbeschädigung verlangt, wobei die militärische Entscheidung nicht immer allein maßgebend ist.

Die Einrichtungen der Fürsorge stehen demnach auch dem rentenlosen Entlassenen in der gleichen Weise offen, wie dem Rentenbezieher, um ihm den Übergang ins Erwerbsleben zu erleichtern.

Wiesbaden, 30. Juli. Unsere Schulpflichtigen tragen von jetzt an auch tagüber eine Schulpflicht. Es ist das eine Maßnahme, die sich aus den in letzter Zeit bald hier, bald dort vorgekommenen Angriffen auf Schulpflichtigen durchaus rechtfertigt. — Der Einbrecher Heinz aus Eibelsheim ist nicht durch einen Schußwund am Hals angeschossen worden, wie es anfänglich hieß, sondern hat sich die Schulpflicht, mit der er ins Krankenhaus eingeliefert wurde, selbst bei einem Selbstmordversuch, den er unternahm, beigebracht. Im Übrigen ist die Verletzung keine allzu erhebliche.

Dem Stabsarzt d. R. Dr. Bräge, Kreisarzt des Landkreises Wiesbaden, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Wiesbaden. Eine gut gekleidete Frau wurde Montag früh in der Nähe der Gaswerke tot aufgefunden. Sie hatte ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Wie eine Dame aus Eibelsheim namens Weiß, welche sich zeitweilig hier in Wiesbaden aufhielt, hat die Gelegenheit zu Einfäulen benutzt, sich in einem Geschäft zwei Blumen von nicht ganz geringem Werte anzusehen. Unmittelbar darauf hatte sie Wiesbaden verlassen, unfällig aber ließ die Verkäuferin, welche sie bedient hatte, in Mainz auf sie und veranlaßte ihre Festnahme. Vor dem Schöffengericht gab sich die Verteidigung alle Mühe, die Dame als für ihre Tat nicht verantwortlich, d. h. als Reclamante, hinzustellen, weil Mitglieder der Familie merkwürdig belästet sind. Sie hatte damit jedoch keinen Erfolg.

hatte sich dort schon hässlich eingerichtet, da er es für seine Pflicht hielt, stets ein machbares Auge auf die „Nympe“ zu haben.

Der alte Theilhaber hatte ihn auf einige verdächtige Gestalten aufmerksam gemacht, welche sich abends in der Nähe des Schiffes auf dem Kai herumtrieben und sich da stets etwas zu schaffen machten.

Ich glaube, es sind die Kerle, welche uns entlaufen sind, bemerkte der Alte. Ich kenne sie, es sind wilde Burken und wie mir Helmers erzählte, die besonderen Freunde von Binneweis. Nehmen Sie sich also in acht, Herr Bahnen, der Binneweis soll sich hier in Walporella herumtreiben, es wäre möglich, daß er uns noch einen Streich spielt.

Henning fürchtete zwar keine Gefahr für seine Person, doch trug er des Abends, wenn er zum Schiff zurückkehrte, stets einen Revolver bei sich, da er, um zur „Nympe“ zu gelangen, durch ein verfallenes Quartier des Hafens gehen mußte, wo fast die ganze Nacht ein wildes Treiben herrschte.

Henning kümmerte sich nicht um dieses Treiben, an dem Warten aller Herren Länder, Hafenarbeiter und Arbeiter teilnahmen. Dennoch war es ihm, als folgten ihm allabendlich einige zweifelhafte Gestalten in schabigen Matrosenanzügen nach. Er glaubte in ihnen die der „Nympe“ entlaufenen Matrosen zu erkennen, er sah sie Wasse flüster in die Hand und schritt furchlos auf sie zu. Doch rasch entschwandten sie, durch das Dunkel der Nacht getrieben, in dem Gewirr der engen Gassen, die auf den Strand einmündeten, dorthin konnte Henning ihnen nicht folgen. Er bestimmete sich schließlich gar nicht mehr um sie, besah aber seinen Leuten, auf „Nympe“ ihm Obacht zu geben, daß sich kein Unbekannter an das Schiff herandrängte. Schmeich und lauter lag es nun wieder da, bereit, die Heimreise anzutreten. Henning freute sich darauf. Sollte doch seine Kreise als sein geliebtes Weib neben ihm stehen.

Es ist ein Schmeich, heißt der Tod — hat Gewalt vom großen Gott. —

Heut steht er das Weiser, —

Es schneidet schon viel besser, —

Soll wird er dreinschneiden. —

In einem Winkel des Strandes, halb verdeckt durch einige hohe Speicher, lag ein kleines schmuggiges Gasthaus, das den anmutigen, aber durchaus nicht pfeifenden Namen „Zur Erholung“ trug.

In dem niedrigen, langgestreckten Saalzimmer herrschte selbst am Tage halbe Dämmerung, und ein trüber, nach abgefallenenem

Ein Mann in Frauenkleidern. Am 2. Mai mietete sich in Wiesbaden eine junge Dame ein Zimmer, die sich Theres Widenberg nannte. Es war ein hübscher, schöner Krautkopf, schied sich leicht und elegant in der Bewegung. Obwohl die Dame auf dem Wege im Voraus bezahlt hatte, zog sie schon in der Nacht wieder aus und fuhr nach Frankfurt, nachdem sie sich bei den Gepäckträgern auf dem Bahnhof in Wiesbaden erkundigt hatte, ob man einen Esel selbst zur Einlieferung bei der Bank vorzeigen mußte, ob man das durch einen anderen besorgen lassen könne. In anderen Barmittage wurde Theres Widenberg hier in einem Hotel verhaftet unter dem Verdacht, am Abend vorher auf dem Wiesbadener Bahnhofe einem Herrn die Briefstasche mit 500 Mark Geld und einem Esel über 2500 Mark gestohlen zu haben. Ein Esel, der auf eine hiesige Bank lautete, war punkt 9 Uhr, einige Minuten, bevor er widerufen wurde, bei der Bank eingekauft worden. Theres Widenberg aber entpuppte sich im Gefängnis als ein Mann. Es war der dreißigjährige Artist Rudolf Widenberg, der an der Strafkammer behauptete, er trage seit seinem 15. Lebensjahre Damenkleider, weil er „ganz weiblich“ fühle. Er leugnete den Diebstahl, das Gericht hielt ihn aber, obwohl er nicht derjenige war, der den Esel bei der Bank vorgezeigt hatte, für überführt und erkannte wegen Fälschung von Briefstaschen, die Tante beim Bösen der Stadtart am Schalter liegen gelassen zu haben — auf achtzehn Monate Gefängnis. 2500 Mark waren noch bei dem Angeklagten gefunden worden.

Hoch. In einem Arbeitsraum der Farbwerke kam am Montag nachmittag der 30jährige Ferdinand Schmitt aus dem Stadteil Unterleimbach bei der Ausführung von Spengelarbeiten der Startformelung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Limburg. Zur Wohnungsnot veröffentlicht das Kreisblatt folgende Notiz: Zum 1. August ist Herr Postinspektor Reimers aus Wülshausen (Eifel) nach hier versetzt worden. Nur die große Wohnung hier ist schuld, daß die seit dem Wegzug des Herrn Bize-Postdirektors Kall am 1. April unbenutzte wichtige Dienststelle vier Monate verwaist blieb. Der wie immer geliebte, zum 1. April hierher versetzte Bize-Postdirektor Jeanjour aus Ems war verheiratet und konnte hier trotz aller Bemühungen keine Wohnung finden. Das Kreispostamt mußte daher die Verlegung wieder aufheben. Nach manchen Schwierigkeiten hat nun durch die Verlegung des unverheirateten Herrn Postinspektors Reimers die Gelegenheit ihre Lösung gefunden.

Mainz, 30. Juli. Kein Händler hält sich an die Hochpreise. Auf dem heutigen städtischen Wochenmarkt kamen zahlreiche Verkäufer wegen Überbeladung der Hochpreise zur Anzeige. Wie notwendig ein hartes Eingreifen dem Gemüsewucher gegenüber ist, beweist die Tatsache, daß sich tatsächlich kaum ein Händler hier mehr an die Hochpreise hält. So wurden heute auf dem Markte für Zwiebeln 70 Pf. gefordert, obwohl der Höchstpreis 45 Pf. beträgt. Für Sellerien fordert man 60 Pf., statt 50 Pf. und für Roterüben 25 statt 18 Pf. In einzelnen Gemüsesorten nimmt man ungenügend 55 Pf. für Bläuliche statt des Höchstpreises von 61 Pf. Ein Preisvergleich ist selten in den Läden zu sehen.

Mainz-Mombach, 30. Juli. Ein höchst zeitgemäßes Preisrätsel. Bei einem Gang durch die hiesigen sehr ausgedehnten Bohnenfelder konnte man gestern überall auf den mit Stangenbohren angepflanzten Grundstücken ganze Reihen von Stangenbohnen sehen, die statt mit grünen Bohnen gefüllt waren. Jedem Stadter mußte bei diesem Anblick das Herz im Leibe brechen, denn er durfte hoffen, daß es auf dem heutigen Wochenmarkt endlich auch einmal wieder Bohnen zu kaufen gäbe. Doch leider erlosch sich diese Hoffnung heute von neuem als trügerisch. Keine einzige Bohne war auf dem Markte zu sehen. Da auch die amtlichen Verkaufsstellen keine Zufuhr erhalten, so lohnt sich schon die Lösung des Rätsels, wohn all diese großen Mengen Bohnen allgütlich kommen.

Vermishtes.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Wien, 30. Juli. Heute morgen 9 Uhr 14 Min. brach zwischen Jarnach und Gurto in der Nähe von Landsberg die Lokomotive an der Lokomotive des D-Zuges 22, stremte sich gegen die Schiene des Gleises Schneidmühl-Berlin und brachte dadurch die D-Zug-Lokomotive zur Entgleisung. Die Lokomotive entgleiste nach der Innenfahre und hob die letzten vier Wagen des aus dem Radbargleise fahrenden Güterzuges 6641 aus dem Gleise. Vom D-Zug sind verbrannt 4 Wagen, vom Güterzug 3 Wagen. Die vier sind festgestellt: 16 Tote, 27 Schwerverletzte, 2 Leichtverletzte, Lokomotivführer und Heizer des D-Zuges sind unverletzt.

Wien, 30. Juli. Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion in Broomberg beträgt, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, die Zahl der Toten ungefähr 40, die der Schwerverwundenen 19, die der Leichtverletzten 2.

Neue Preisveränderungen des Kohlenpreises. Die Veranlassung der Preisveränderungen, die Höchstpreise für die letzten vier Monate dieses Jahres für Kohlen um 2.40 Mark, für Koks um 3.40 Mark, für Brechholz um 4 Mark und für Brechholz um 2.40 Mark für die Tonne zu erhöhen. Die Preisveränderungen verstehen sich einschließlich der Kohlensteuer. Sie erfolgen unter dem Vorbehalt, daß die Kosten, die das neue Umfahrgesetz dem Kohlenhändler bringen wird, zu den heutigen Preisveränderungen hinzugefügt werden.

Der Fragebogen des Offiziersaspiranten. Bislang war es üblich, daß den Aspiranten zum Referatoffizier in Bayern Fragebogen zum Ausfüllen vorgelegt wurden, die allabendlichen Fragen nach den persönlichen Verhältnissen des Bewerbers enthielten. Der zugeordnete Müller (Hof) hat diesen Fragebogen zum Gegenstand einer Anfrage beim bayerischen Kriegsministerium gemacht und folgende Antwort erhalten: „Nach den Bestimmungen der Heeresordnung hat der Kommandant vor der Wahl eines Offiziersaspiranten zum Offizier ein Zeugnis des Bezirkskommandeurs über die körperlichen und sonstigen Verhältnisse des zur Wahl zu stellenden einzufordern. Nach der allerböchsten Entscheidung vom 4. Oktober

Wein, Brantwein und Labatsdampf riechender Dunst wich mir aus dem verdunkelten Raum. Hinter dem Abendlicht, der nun flackernden und schimmernden Gläsern bedeckt war, hantierte die robuste Gestalt eines Mannes, dem man den früheren Seemann anah, ein Nord-Amerikaner war es, der vor Jahren von einem Hamburger Schiff entlaufen war und diese Winkeltneipe eröffnet hatte, die jetzt zum Schlupfwinkel aller zweifelhaften Elemente des Strandes diente.

Eine unförmlich dicke Azeolit, seine würdige Gattin half ihm in dem Geschäft, den Matrosen, die hier einfuhrten, ihre auf der See gemachten Ersparnisse abzunehmen. Unterhielt wurde das Paar durch einige buntdruckige Spiegelfiguren, die sich des Abends in dem Gastzimmer einzufinden pflegten und die Gäste durch Gesang und Wandeltänze aufzuheitern suchten.

Eines der Fenster dieses trüben, überdachten Zimmers lag in einem vorliegenden Erker, von dem aus man einen Blick auf einen Teil des Hafens genoss.

In diesem Erker lag, den Kopf auf die Hand gestützt, ein Mann und starrte finsternen Blickes auf den Hafen hinaus. Er konnte gerade noch die Masten der „Nympe“ erblicken, die man errichtet und die sich eben mit frischen Taktwerk und Segeln zu befehlen angingen. Ein roher Fluß entfuhr den Lippen des Mannes. So war der frühere Kapitän Carl Binneweis. Aber wie hatte er sich verändert! Sein Anzug war vernachlässigt, sein Gesicht bleich und aufgedunsen, man sah es ihm an, daß er sich dem Trunk ergeben hatte. Haupthaar und Bart waren ungepflegt und hingen ihm wie um das blaue Gesicht. Die Hände der finsternen blühenden Augen waren gerötet, seine Hände zitterten, wenn sie nach dem Glase griffen. Vor ihm mit dem verdamnten Gettimper, tief er mit rauher Stimme einem schwarzgugigen Mädchen zu, das neben ihm saß und die Finger unermüdet über die Seiten einer Quartiere gleiten ließ.

Das Mädchen lachte, stand auf und schlenderte zu einem Tisch, an dem mehrere englische Matrosen saßen, die es mit lautem Hallo empfingen.

Binneweis schaute nicht darauf, sondern starrte finsternen Blickes nach der „Nympe“ hinüber.

Nach einiger Zeit öffnete sich die Tür und drei Matrosen in abgehabten Kleidern polterten herein.

Kommst ihr endlich, ihr Schurken! rief ihnen Binneweis entgegen.

...miete sich in
...Theresen-Widen-
...ausstößt, sich er-
...die Dame auf ein
...der Nacht nicht
...bei dem Gespa-
...hatte, ob man
...zeigen mußte, ob
...sich könne.
...hier in einem Stuhl
...auf dem Boden
...mit 500 Mark
...zu haben. Zu-
...um 9 Uhr, einige
...eingelöst
...im Gelände
...Ludwig-Widen-
...seiner 15. Jahre.
...Er leugnete
...er nicht der
...hatte, für über-
...der Bestohlene
...am Schalter lie-
...gungs. 2500 Mark
...erte.
...kam am Wan-
...aus dem Stadthaus
...angeordnet
...sich geist.
...das Kreis-
...inspektor Kriem-
...n. Nur die große
...Wegung des Herrn
...wichtige Direk-
...zeit gemeldet, zu-
...aus Ems ma-
...seine Wohnung
...führung wieder auf-
...durch die Be-
...Reimers die An-
...acht an die Hosi-
...fakt kamen zu-
...schätzte für den
...Gemütszustand
...schätzte kam ein
...wurden heute auf
...hohle der Höchst-
...Platz 30 bis 35
...einen Gemüts-
...mit des Höchst-
...Läden zu sehr
...heilgemäße Preis-
...ausgesprochen
...den mit Stangen-
...von Säulen steh-
...den, denn er wurde
...endlich auch ein-
...sich diese Hoff-
...einzige Bohne war
...den Aufwands-
...Bühnen des Ruffels,
...kommen.

1915 kann jedoch von der Einforderung dieses Zeugnisses abgesehen werden, wenn der Truppenkommandeur die Verhältnisse für genügend geträgt erachtet. Hält er noch Erhebungen über die Person und die Verhältnisse des Vorgesetzten für notwendig, so haben diese Erhebungen sich lediglich auf die Beförderung, ob nachteiliges die Beförderung des betreffenden Offizierskandidaten in seinem vorgetragenen Leben vorliegt oder nicht, weil für die Beförderung ausschließlich die Tüchtigkeit und der Wert der ganzen Persönlichkeit ausschlaggebend sein soll. Es besteht jedoch kein Anlaß zur Benutzung eines Fragebogens, wie er anlässlich noch von einzelnen Stellen ausgeben wird.

Der Ende des bayerischen Nachtrags in Sicht. In weitesten streifen der bayerischen Ostmarken macht sich gegenwärtig eine starke Bewegung zur Abschaffung des Nachtrags im Bierhandelsbetriebe bemerkbar. Man begründet die Forderung auf Beseitigung der alten Nachträge damit, daß sie nicht so leicht zu reinigen seien. An ihrer Stelle wünscht man ein festes, einheitliches Glasgefäß, ein rundes, leicht zu reinigendes Glasgefäß. Ob sich die trübseligen Nachträge, die bekanntlich sehr eckig sind, über ihre Reinerhaltung wachen, dieses ist bayerische Bierrecht, so leicht ist nicht mit Unrecht zu bezweifeln, um so mehr, als sie wohl nicht mit Unrecht zu bezweifeln, daß die beabsichtigte Reinigung weniger von der bequemen Form als vielmehr hauptsächlich wegen des Volumens der vollgewichtigen „Waherl“ beabsichtigt ist. Außerordentliche Bierreine mag es übrigens lebhaft interessieren, daß man in Bayern überall noch eine volle Maß = 1 Liter Bier zu 26 Pfg. erhält.

Die Reinigung der Konsumkäufer. Die Besucher von Konsumkäufern werden sich an ein neues Bild gewöhnen müssen. Seit jenseits der Zeiten ist es Pflicht des Müllers, seine Kunst in schwarzer Kleidung auszuführen. Diese Pflicht wird jetzt von der Bezugsgeheimhaltung und dem Mangel an Arbeitsstunden überhaupt in so hohen Maße beeinträchtigt, daß sich die Müllerei zu einem Protest gegen den Kleiderzwang genötigt sehen. Die Müllerei werden sich in Zukunft in der Reinigung nicht mehr von ihren Zubehören unterscheiden.

2500 Kronen für ein Kumpfschiff. Budapest ist ein teures Bäderland; doch oder jemand, und ausgerechnet ein Hotelbesitzer — der doch meistens billiger an Lebensmitteln kommt als ein gewöhnlicher Bürger — für ein von seiner eigenen Hotelküche geliefertes Kumpfschiff 2500 Kronen zahlen mußte, steht nicht einig da. Und das kam, wie die „Kriegszeit“, zu berichten weiß, so: Ein Restaurant eines der ersten Budapest Hotels wurde einem Regimentsarzt für ein Kumpfschiff der Preis von 28 Kronen berechnet. Der Arzt aber war kleinlich genug, sich über den Preis zu beschweren, und das Gericht war der Ansicht, daß das Kumpfschiff noch viel zu billig sei; es verurteilte deshalb den geschäftsführenden Direktor des Hotels zur Zahlung von 2500 Kronen.

Der Friedhofsgärtner als Leichenräuber. Aus Brück in Böhmen wird berichtet: Der Totengräber von Riebergersdorf, namens Palm, hat einen Bild für die Konjunktur. Er weiß, daß die Leichenräuber in der Leichenkammer mit den Bauern eine sehr nützliche und begehrte Sache ist und — was noch mehr ist —, er weiß, daß diese Leichenräuber auch zu verkaufen. Er zieht die Leichen aus, die unmittelbar vor der Beerdigung in der Totenkammer des von ihm betreuten Friedhofes aufbewahrt werden. Dieser Tage wurde er auf frischer Tat ertappt. Er hatte die Leiche eines Mannes bis auf das Hemd gestrichelt. Bei den strafgerichtlichen Erhebungen wurde festgestellt, daß der Friedhofsgärtner jedenfalls auch die Särge vieler anderer Leichen geplündert hat.

Was wird aus dem Champagner von Reims? Amitten des weltberühmten Schlachtenlärms, der das alte Reims umbräutet, denken wohl wenige an das Ereignis, das einst zu den Ruhmestiteln der Krönungsstadt gehörte, und das die Menschheit in friedlichen Zeiten stets in Ehren gehalten hat: an den dort in der stilleren logischen Zeit. Es gab gute und ausgezeichnete Marken zu trinken in Reims, und wer einmal in dem alten Gosthof „Zum Goldenen Löwen“, links vom Haupteingang der Kathedrale, eingetreten war, der lernte auch gutes Essen in einem vornehmen französischen Provinzialhotel kennen. Reichte ihm aber der Oberkellner die berühmte Weinkarte dieses Auswärtigen, auf der ein paar hundert Gostmarken verzeichnet standen, so wurde ihm hochachtungsvoll mitgeteilt: Schon von diesen Werten sprudelte und schäumte ihm gleichsam der köstliche Weinbestand entgegen, den der Boden dieses Landes hervorbringt. Was mag in diesen wilden Zeiten aus dem friedlichen Epikureer-Reims geworden sein, was sich im Schatten der großen Kathedrale so gut trinken ließ! Doch Champagner gibt es noch immer in Reims, und die unterirdische Kellerkammer, die hier wie in Epernay von der oberen, für die Weinwelt bestimmten Stadt ganz verdeckt wird, scheint noch jetzt von den Kriegsschreidenden unberührt zu sein. Darauf läßt sich eine kurze Notiz in der Londoner „Daily News“ vom 17. Juli schließen. Es heißt da: Während die Stadt Reims schwer unter den häufigen Beschießungen seit den vier Kriegsjahren gelitten hat, sind ihre Keller, die in den Katakomben eingeschritten, so tief liegen, wie manche unserer Untergrundbahnstationen, unberührt geblieben. Gestern wurde von Weinhändlern in London gemeldet, daß noch immer 50 bis 60 Millionen Flaschen Champagner in diesen Kellern lagern, obgleich man vor einiger Zeit Abmachungen getroffen hatte, den Wein nach Epernay und nach anderen Plätzen zu überführen, aber das erwies sich wegen der Beschießung als unumsetzbar. Das schlimmste Unglück, das eingetreten ist, ist, daß durch den Krieg, das durch den Boden durchgesiegt ist, durchdringt sind; es sind keine oder nur sehr wenige Reute zum Auspumpen da. In London wird der Champagner täglich fester. Von einigen Werten ist seit April nichts heringekommen, und es ist auch wenig Aussicht dazu, bis der Einsturz der Offense vorbei ist. Mit der Zeit vor dem Krieg verglichen, kostet jetzt der Champagner das Doppelte. Man sieht, wie der Weltkrieg unaufhörlich neue Plagen für Briantinen selbst gebiert; nun auch den zu fernem Welt, den man noch aus dem Keller holen muß!

Wo sollen unsere Heiden ruhen? Viele Tausende unserer Heiden haben ihren Angehörigen gegenüber den Wunsch ausgesprochen, dort begraben zu werden, wo das feindliche Geschick sie gefügt hat. Wir wissen von zwei deutschen

Bringen, daß sie bei ihren Kriegsgenossen ruhen wollten und nun auch ruhen: Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen und Prinz Heinrich XVI. von Preußen, die beide vor ihrem Heidenbegräbnis auferstehen, daß sie keine Überführung ihrer Leichen in die Gräber dorthin wollten. Wo sie gefahren, da liegen sie begraben, Seite an Seite mit denen, die das gleiche Schicksal tragen wie sie.

Vor einiger Zeit geschah es, daß die Angehörigen eines Gefallenen an den Ort seines Heidenbegräbnisses kamen, um die Überführung der Leiche in die Heimat in die Wege zu leiten. Nun waren die Toten in drei Gräber nahe beieinander gelegt worden. Das erste wurde geöffnet; aber in den Leberresten der Leichenteile glaubten die Angehörigen ihren Sohn nicht erkennen zu können. Das zweite wurde geöffnet, der Leichnam war derselbe; und ebenso erging es dann bei Öffnung des dritten Grabes. Es ist ja auch ganz selbstverständlich, daß ein Wiedererkennen oft geradezu unmöglich ist. Wieviel tausendmal besser wäre es gewesen, wenn die Angehörigen gar nicht erst den Versuch gemacht hätten, die Leiche heimzuführen! Wie unglücklich ist es, die letzte Ruhe der Gefallenen zu stören! Wie herzlos kann es erscheinen, wenn die Söhne wohlhabender Familien ins Vaterland gebracht werden, während die Toten der Armen, denen die Mittel zur Überführung der Leiche fehlen, draußen gelassen werden! Und ein wieviel schöneres Bild des Toten tragen diejenigen im Herzen, die ihn zum letzten Male in seiner ganzen Manneskraft vor sich gesehen haben, als diejenigen, denen das Ansehen an den blühenden Sohn durch den Abgang eines vielleicht arg zerfetzten und unkenntlich gemachten Toten entfällt wird!

Es ist eine schöne Bezeichnung, wenn von einem Mann, der für sein Vaterland den Heidenbegräbnis erlitten hat, gesagt wird: Er ist in Heidenbegräbnis geblieben. In dieser Bezeichnung liegt nicht nur, daß er nicht nur nicht zurückgekommen ist, daß ihn dort, wohin der Ruf des Vaterlandes zur Abwehr feindlichen Ansturms stellte, der Tod ertappt hat; darin liegt ebenso, daß er dort, wo er fiel, seine letzte Ruhestätte fand.

Darum ihr, die ihr dem Vaterlande Mann oder Sohn, Vater oder Bruder geopfert habt: laßt ihn schlafen, wo er gefallen ist! Erweicht nicht sein und seiner Kameraden Grabesruhe; und wißt, daß ihr den Toten mehr ehrt, wenn ihr ihn inmitten seiner Gefährten ruhen laßt, als wenn ihr seine sterblichen Überreste in die Heimat holt.

Der Laubfütterer. Die Pferde an der Front bekommen das gefammelte Laub in Gestalt von Laubfütterern, da durch die keine Vermahlung eine viel bessere Ausnutzung im Magen stattfindet, andererseits große Ersparnisse an Transportkosten und eine bequemere Handhabung möglich wird.

Das Laub wird zuvor völlig getrocknet, hernach zu feinem Laubmehl vermahlen und nun mit Melasse unter höchstem Druck zu Laubfütterern gepreßt. Durch das feine Vermahlen werden die Zellwände teilweise zerstört und die wertvollen Nährstoffe in den Zellen den Magenflüssen zugänglich gemacht, wodurch sich der Nährwert des Laubes beträchtlich steigert. Zweitens läßt die feine Vermahlung festere Kuchen mit kleineren Luftzwischenräumen, die die Schimmelbildung schwerer aufkommen lassen, das Verderben also hindern.

Auf diese Weise wird aus unserem Baumlaub ein recht wertvolles Futter gemacht. Der Befund der Analyse des Tierphysiologischen Instituts der Kgl. Landw. Hochschule in Berlin ergab, daß dieser Laubfütterer aus verdaulicher Substanz enthielt: 9,37 Proz. Rohfaser, 5,88 Proz. Fett, 7,25 Proz. Protein und 26,79 Proz. stickstoffreiche Bestandteile, jedoch sich ein Startwert von 42,4 Kalorien im Doppelgewicht ergibt. Dieser Startwert übertrifft also auf sich vorzügliches Heu noch so erheblich, daß, wenn 8,2 Kalorien für ein Pferd von 500 Kg. Gewicht als Erhaltungsfutter ausreichen, von Laubfütterern nur 5,0 Kalorien benötigt werden; mithin ist der Laubfütterer um 64 Proz. nahrhafter und steht mittlerem Hafer nahezu gleich.

Buntes Mittel. **Meisenheim.** Durch den elektrischen Strom getötet wurde der Zimmermeister Friedrich Köhl von hier. Der 57 Jahre alte Mann hatte im Transformatorhaus zu tun und kam dabei der Hochspannungsleitung zu nahe. Er wurde von dem Starkstrom auf der Stelle getötet.

Laubach (Hunsrück). Hier ist in der Laubachreiter Feuer ausgebrochen, welches das ganze Gebäude samt dem darin sich befindlichen Laub einschloß. Das Feuer griff noch auf eine benachbarte Brauerei, ein Oekonomiegut und ein Wohnhaus über.

Von der Bergstraße. Die Nachfrage nach Landhäusern ist in den Orten der Bergstraße andauernd groß. In der letzten Zeit war der Verkauf von Immobilien, vor allen Dingen in Auerbach, besonders groß.

Meinheim. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Anton Heßler, Inhaber eines hiesigen Wip-, Woll- und Weißwarengeschäfts, wegen unbefugten Ankaufs von Großvieh, unbefugten Schlachtens, sowie Abgabe von Fleisch ohne Fleischkarten zu 3 Monaten Gefängnis.

Julda. Der hiesige Polizei gelang es, eine Schwindlerin im Ordenskleide festzunehmen. Die „Ordensschwester“ hatte sich kürzlich in einer hiesigen Anstalt zeitweise niedergelassen, aber durch ihr Benehmen verdächtig gemacht. Entzogene Erkundungen in ihrer Heimat deckten den Schwindel auf.

Dom Generalissimus zum Schuhmann. Der ehemalige russische Generalissimus Anrepow, der nach Ausbruch der Revolution vom jährlich zum Generalissimus aufstieg, wurde von Lenin zum Schuhmann ernannt.

Neueste Nachrichten. Berlin, den 31. Juli 1918.

Wie die „Börsen Zeitung“ von ihrem Londoner Gewährsmann erzählt, sieht es in London mit der Ernährung

äußerst schlecht aus. Die erlaubte Fleischmenge ist für die meisten Familien nicht zu erhalten. Die Fleischrationen sind bereits abgebrochen. Die überflüssigen Transportkosten gänzlich, da die vorhandene Linnage für amerikanische Kriegszwecke verwendet werden muß. Milch, Butter und Eier sind in London ein seltener, unbezahlbarer Artikel.

Die „Lagische Rundschau“ gibt eine Meldung des Schweizer Sekretärs der „Königlichen Volkszeitung“ wieder, wonach der Wallonenführer, Generaldirektor des höheren Unterrichtswesens in Wallonien, Henquennes, einen offenen Brief an den belgischen König gerichtet habe, in dem er diesen bittet, sich für einen baldigen Frieden einzusetzen, da das belgische Volk an einem solchen Sträfle.

Der württembergische Finanzminister v. Viktorin erklärte laut „Börsen Zeitung“ in der ersten Kammer, die Finanzminister hätten bei ihrer letzten Konferenz erwogen, ob nicht bei weiteren Revisionen der Einkommensteuergesetze eine gegenläufige Veränderung zweckmäßig wäre, um eine gewisse Vereinfachung der Steuerlegislation durchzuführen. Zwischen ihm und dem preussischen Finanzminister seien bereits Besprechungen zu diesem Zweck erfolgt.

Staatssekretär Volt teilte dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus dem Haag zufolge mit, daß China hauptsächlich in der Entscheidung an die Aktion der Vereinigten Staaten Deutschlands den Krieg erklärte. Deshalb haben die Vereinigten Staaten ein, daß die China reichliche Mittel zur Verfügung stellen müßten, besonders wenn sich die Revolution in Rußland erdhensichen Grenze nähern sollte.

Leut. „Berliner Lokal-Anzeiger“ die russische Abordnung für die russisch-finnischen Friedensverhandlungen, die in Berlin stattfinden werden, gestern abend in Berlin eingetroffen und im Hotel Continental abgetrieben. Führer der Abordnung ist der russische Gesandte in Stockholm Mueslaw Woronow.

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wurde der Staats- und Justizminister Dr. Spahn in Berlin in Gemäßheit des § 3 Nr. 3 der Verordnung vom 18. Oktober 1914 zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen und zugleich zum Kronprinzen ernannt.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Bern: Der „Matin“ meldet aus Stockholm: Der Zustand in Ostau ist sehr ernst. Die Verhaftungen häufen sich. Die Gefängnisse sind überfüllt. Die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes gegen die Bolschewiki nimmt täglich zu.

Des Reichstanzlers 75. Geburtstag. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet dem Grafen Hertling aus Anlaß seines heutigen 75. Geburtstages einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: Wenn etwas die bisherige Kanzlerschaft des Grafen Hertling auszeichnet, dann ist es sein von Erfolg gekröntes Streben, überall, wo sich Gelegenheiten zeigten, das Zusammenführen zu betonen und wenn Anlässe sich einstellen sollten, sie mit geschickter Hand auszugleichen. Das deutsche Volk hat allen Grund, seinem Kanzler für das, was er zur Erhaltung der inneren Front geleistet hat, dankbar zu sein. Die Zukunft, die das deutsche Volk erfüllt, daß wir aus diesem Krieg heraus zu einem glücklichen Frieden geführt werden, wird zum größten Teil aus dem Wirken des Grafen Hertling genährt.

Rühlmann nicht Reichstagskandidat. Berlin, 30. Juli. Als Kandidat für den ersten Berliner Reichstagswahlkreis wurde der frühere Staatssekretär des Auswärtigen v. Rühlmann genannt. Dazu bemerkt die parteiunabhängige „Freiwillige Zeitung“: Nach unserer Kenntnis der Verhältnisse ist diese Nachricht vollständig unzutreffend.

Die deutsch-russischen Besprechungen. Zu der Meldung des Berliner Büros der Petersburger Telegraphen-Agentur, wonach die deutsch-russischen Besprechungen über die politischen Hauptfragen noch gar nicht begonnen hätten, erklärt der „Berl. Lokal-Anzeiger“, daß die Besprechungen über einige wichtige politische Angelegenheiten zu einer völligen Klärung geführt haben. Dazu gehört die Frage der Auflösung Livlands und Estlands vom russischen Reich, gegen die von der Moskauer Sowjetregierung entsprechend dem von ihr proklamierten Selbstbestimmungsrecht seine Bedenken mehr erhoben werden. Die Sowjetregierung habe sich mit der Auflösung der beiden Provinzen grundsätzlich abgefunden und eine entsprechende Erklärung nach Berlin gelangen lassen. Auch in einer Reihe anderer politischer Fragen bestanden keine wesentlichen Gegenstände mehr.

Befriedigung der ukrainischen Regierung. Berlin, 31. Juli. Der ukrainische Gesandte in Berlin Steinheil sprach gestern in später Abendstunde beim Reichstanzler Grafen Hertling vor und sprach ihm das Beileid der ukrainischen Regierung wegen des Attentates aus.

Die Entente und die Ermordung des Zaren. Wien, 30. Juli. Die „Neue Freie Presse“ bringt heute unter der Überschrift „Die Entente und die Ermordung des Zaren“ eine Wiener Meldung vom 29. Juli folgenden Inhalts: Im grellem Widerspruch zu den scheinheiligen Beteuerungen, welche die Vertreter der Entente nach der Ermordung des Zaren abgegeben haben, steht ihr Verhalten vor dem Ereignis. Die Entente, ungeachtet des Bündnisses des russischen Volkes, den Krieg für beendet anzusehen und sich gleichfalls innerer Beruhigung zuzuwenden, hat alles getan, um die Lebensschancen aufzulockern. In allen Ecken und Enden Rußlands zettelt sie Aufstände an. Ihr militärisches Eingreifen an der Murrmanische, der Kampf der tschecho-slowakischen Brigaden unter ihrer Leitung, ihre Bemühungen, die Japaner zum Eingreifen zu bewegen, haben eine Stimmung in Rußland geschaffen, die verantwortlich für die Ermordung des Zaren wurde. Die Entente hatte es lange in der Hand, den Zaren und seine Familie aus den Gefahren zu befreien; sie hatte es aber unterlassen. Im Augenblick des Sturzes des Zaren hatte sie das Interesse an seiner Person verloren. Ihr einst hochgelobter Verbündeter war zu einer Verleugung geworden. Sein persönliches Schicksal ließ die Staatsmänner der Entente gleichgültig. Als die Nacht der Rache in vollen Glanz stand, hatte es nur des erstenhaften Wunsches der Entente bedurft, um den Zaren und seine Familie ins neutrale Ausland zu schaffen. Auch später ergaben sich wiederholte Gelegenheiten für die Entente, zu Gunsten des Zaren einzutreten, ohne daß ein solcher Schritt aber ebenfalls in Erwägung gezogen wurde. Durch den von ihr geleiteten Vorstoß der Gegenrevolutionäre hat sie vielmehr den äußeren Einfluß zur Ermordung des Zaren gegeben.

Zu demselben Thema wird im heutigen Vortragsartikel der „Neuen Freien Presse“ gesagt, daß der Beginn des fünften Kriegsjahres die rechte Gelegenheit sei, daran zu erinnern, daß der Zar vor seiner Ermordung 16 Monate Gefangener war, ohne daß seine früheren Verbündeten sich die Mühe genommen hätten, den Mann, vor dem sie sich früher freiwillig gebeugt haben, zu retten. Der leitende Minister Bonar Law habe sogar unmittelbar nach dem Sturze des Zaren in einer Rede erklärt, der Welt sei durch dieses Ereignis großes Heil widerfahren. Der Zar sei ein Ausbruch der Revolution in beständiger Lebensgefahr gewesen, jeder Robheit ausgeleitet. England habe jedoch nichts für ihn getan, sei also der Mitschuldige dieses Mordes. Die von England durch hohe Gold bestochenen und mit Waffen ausgerüsteten tschechischen Brigaden näherten sich der Stadt, wohin der Zar verschleppt worden war. England war also der Anstoß zu dem Zarenmord. Seine Verantwortung habe es vor den Zeitgenossen zu tragen. In diesem Beispiele, wie der Zar von seinen früheren Verbündeten, von seinen persönlichen Freunden verlassen worden sei, sei deutlich sichtbar, daß die Entente dem Grafen jedes menschliche Gefühl opfere. Der Zar sei die beste Veranschaulichung der Ausartung in der Biologie der Entente. Die Entente habe sich nicht einmal aus gewöhnlichem Anstand um einen Mann gekümmert, der einst den Engländern und Franzosen nahe gestanden habe, sondern habe ihn hilflos dem Verderben überlassen. Am Anlaß hieran weist die „Neue Freie Presse“ darauf hin, daß jetzt ein anderer Zar einen großen Teil der Welt regiere, nämlich Zar Wilton, der im Namen der Freiheit Krieg führe und daneben seine Kameradschaft habe, die jeden einmischen, der den Mut geruch dieser Politik nicht vertritt. Zar Wilton verstehe es auch, die Waffen in Schwung zu bringen. Er hat über die Zukunft von Europa zu entscheiden. Wenn die europäischen Nationen sich selbst überlassen worden wären, hätte ein ehrenvoller Friede trotz aller Hindernisse geschlossen werden können. Der wildeste Jubel über die Rückverlegung der deutschen Front an der Marne war nicht in

(Fortsetzung folgt.)

Europa, sondern in Amerika. Die Vorstellung, daß die Völker nach den Leiden des 5. Kriegswinters ertragen sollten, hätte ermächtigend wirken können, aber die Engländer und Franzosen sind nicht mehr unabhängig. Willen ist das Hindernis des Friedens, der nach den Wechselfällen des Sommers sich jetzt vielleicht eher durchsetzen könnte als früher.

Der Rückzug der französischen Presse.
Paris. Die Regierungen bemühen sich in den letzten Tagen, die von ihr selbst erwiderten Hoffnungen auf einen begrenzten Vormarsch herabzusetzen, um Enttäuschungen zu vermeiden. Der wertvollste ist das Zugeständnis einer Navasote über die geringen deutschen Verluste, da die Franzosen nur schwachen Nachbarn begegneten, die, in den Trichterfeldern verstreut, die Bewegungen unglaublich erschweren.

Brotmangel in Paris.
Paris. Am 30. Juli. Laut "Petit Parisien" herrscht seit Sonntag in Paris Brotmangel. Den Bäckern wird nicht mehr die festgesetzte Menge geliefert. Die Mehrzahl der Bäder hat seit Sonntag nachmittag ihre Geschäfte geschlossen. In Cafés und Restaurants wurde den Gästen nur eine beschränkte Brotmenge zur Verfügung gestellt. Die schlechte Versorgung ist auf den Mangel an Transportmitteln zurückzuführen und wird noch einige Tage andauern.

Wena Bern, 30. Juli. Laut "Progres de Yvon" meldet aus Nizza, daß die Häuser der Monte d'Or an verschiedenen Punkten brennen. 2000 Hektar sind bereits abgebrannt. Zur Bewältigung des Mielenbrandes wurde Militär herangezogen, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Brand einzudämmen. Das Feuer hat sich mit rascher Geschwindigkeit verbreitet. Die Verbindungen von Nizza mit Paris und Marseille waren stundenlang unterbrochen.

Eine neue englische Kreditvorlage.
Wena Bern, 30. Juli. "Allgemeines Handelsblatt" meldet aus London: Dem Parlament wird am Donnerstag eine Kreditvorlage im Betrage von 700 Millionen Pfund Sterling eingebracht. Das ist der höchste seit Kriegsausbruch angeforderte Betrag. Der Kredit wird es der Regierung ermöglichen, den Krieg bis Ende Oktober fortzusetzen. Der Premierminister wird seine Erklärung über die allgemeine Kriegslage nicht vor der dritten Lesung der Consolidated Funds-Bill in der nächsten Woche abgeben.

Branting als Entente-reisender.
Stockholm, 30. Juli. Branting läßt durch die hiesige ihm nahestehende Presse erklären, er beghe sich nunmehr nach Schweden zurück, um hier eine Reihe von Vorlesungen über seine Entente-Reise zu halten. Sodann gedenkt er eine Reise nach Amerika anzutreten. Am Schluß dieser weitergeführten Branting - offiziellen Meldung heißt es wörtlich: Branting betrachtet es als seine größte Aufgabe, die Sympathien zwischen Schweden und den Ententemächten weiter zu entwickeln.

Friedenswähler Wilsons?
Bern, 31. Juli. Die Tatsache, daß der Minister Dr. Sulzer noch nicht nach Amerika zurückgekehrt, sondern sich für einige Zeit ins Ausland begeben wird, hat zu einem Gerücht geführt, das die "Neuille" nunmehr vorzeichnet. Hiernach ist Minister Sulzer offiziell von Wilson beauftragt, sich nach Deutschland zu begeben, um das Angebot eines Friedens zu gewissen Bedingungen zu überlegen, oder was wahrscheinlicher ist, um sich vertraulich nach den genauen Friedensbedingungen der Zentralmächte zu erkundigen. Die "Neuille" fügt hinzu: Wenn das stimmt, so ist es selbstverständlich, daß Sulzer die Mission nicht ohne ausdrückliche Genehmigung des schweizerischen Bundesrates angenommen hat und daß das Unternehmen die Billigung und Unterstützung des Bundesrates hat.

Der Lauchbootkrieg.
Wena Berlin, 30. Juli. Im Mittelmeer wurden 5 Dampfer von zusammen rund 19 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der heutige Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 31. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern sehr reger Erkundungstätigkeit. Bei erneuten feindlichen Vorstößen gegen Meris blieb der Ort in Feindeshand. Nördlich von Albert und südlich der Somme am frühen Morgen starker Feuerkampf. Der Tag verlief ruhig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auf dem Hauptkampffeld des 29. Juli zwischen Harlens und westlich von Jere-en-Tardenois blieb gelten die feindliche Infanterie nach ihrer Niederlage am 29. unfähig. Vor Sapone wurde ein heftiger Teilangriff des Feindes abgewiesen. Zwischen Jere-en-Tardenois und dem Menniere-Walde häuften sich Franzosen und Amerikaner gegen Mittag erneut in tiefer Überlegenheit an. Ihre Angriffe sind blutig gescheitert. Auch am Walde selbst brach ledigmal wiederholter Ansturm des Feindes zusammen. Unsere Infanterie blieb dem geschlagenen Feinde vielfach nach und lehnte sich im Vorgründe seiner Linien. Ostlich von Jere-en-Tardenois erneuerte der Gegner am Abend und während der Nacht ohne Erfolg seine verlustreichen Angriffe. Ebenso scheiterten feindliche Teilangriffe bei Romign.

Wir machten in den Kämpfen der letzten Tage mehr als 4000 Gefangene. Damit steigt die Zahl der seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen auf mehr als 25 000.

Seitern schloßen wir im Luftkampf 19 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Cöwenhardt errang seinen 17. und 48., Leutnant Boll seinen 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Residenz-Idyll.
Wien, 31. Juli. 7. Uhr. Res. einlädt! Der lustige Statist. Donnerstag, 1. August. 7. Uhr. Die lustige Witze.

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 31. Juli bis zum nächsten Abend.
Ziemlich heiter, trocken, warm.

Gemüse-Abgabe. Die Karotten werden von Freitag vermittels ab im Markt Rathausstraße 64, Quana gegenüber von Möbelhandlung Kraus, abgegeben. — Die Äpfel werden für die Bezüge 1 und 2 auf Lebensmittelkarte 2 Nr. 131 auf den Kopf 200 Gramm beste Bück- und Stangenbohnen vermittels für alle Lebensmittelkarten von Freitag vermittels 8 Uhr ab im Markt des Herrn Oppenheim, Wiesbadener Straße 56, gegen sofortige Bezahlung vorausgelegt. Der Verkaufspreis im Kleinen an die Verbraucher beträgt 60 Pfennig. Die Lebensmittelkarten sind alsbald bei den Händlern abzugeben und diese müssen dieselben im Rathaus, Zimmer 20, abgeben.
Biebrich, den 31. Juli 1918. Der Magistrat. Vogt.

Bekanntmachung. Die Ausstellung der Familienunterstützungen findet am Donnerstag, den 1. August, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im Rathaus, für die Wahlberechtigten von 2-5 Uhr im Polizeigebäude, Rathausstraße, in bisheriger Weise statt. Zahlungen nach dem angegebenen Termin können nicht mehr berücksichtigt werden.
Biebrich, 31. Juli 1918. Die Stadtkasse. Kutsche.

Bekanntmachung betr. Kohlschlächtereiverbände.
Nach Anordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsministeriums vom 14. Juni 1918 (M. G. Bl. S. 655) und des Herrn Staatskommissars für Volksernährung vom 15. Juli ds. Js. ist ab 1. August 1918 der Verkauf von Viehen zur Schlachtung, der Betrieb des Kohlschlächtereiverbundes und der Handel mit Viehfleisch im Regierungsbezirk Wiesbaden nur solchen Personen und Stellen gestattet, welchen von der Bezirksfleischstelle eine besondere Erlaubnis hierzu erteilt worden ist. Zur Schlachtung bestimmte Viehe dürfen nur an diese Personen oder Stellen abgegeben werden. Kohlschlächter, Viehbedändler und andere Personen, welche in den genannten Gewerbebetrieben zugelassen zu werden wünschen, werden aufgefordert, umgehend ihre Zulassung bei der Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Frankfurt a. M., Untermain-Anlage 9, zu beantragen. Anmeldeformulare sind dortselbst anzufordern. Die Erlaubnis wird nur jederzeit widerruflich erteilt. Dem Anmeldeantrag ist ein Lichtbild beizufügen.
Frankfurt a. M., den 28. Juli 1918.
Kgl. Preuß. Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 26. Juli 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
v. Heimbürg.

Bekanntmachung.
betr. Festsetzung von Erzeuger- und Handelshöchstpreisen für Gurten.
Die gemeinsame Preis-Kommission für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden hat die Erzeugerhöchstpreise und die Handelshöchstpreise für rohe Gurten festgesetzt wie folgt:

3. Nr. 11. G. 139.1.



Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben, unvergesslichen Mann, unseren treuerfolgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Jacob Herz

mohrverleben mit den heiligen Sterbekrankheiten, im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Herz geb. Labonte
Familie August Herz
Familie Anton Herz
Ludwig Herz
Jacob Herz.

Biebrich (Rh.), Rheinstr. 29, 31. Juli 1918

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt. Das Beileid wird am Samstag, 3. August, vormittags 7. Uhr, in der St. Marien-Kirche abgehalten.

Dankklagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir hierdurch allen innigsten Dank.

Familie Simon Klüter.
Biebrich, 31. Juli 1918.

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten.
Mainzer Str. 44, 3.
Großes, schon möbliertes Zimmer an Herrn oder Dame zu verm. Rathausstr. 74, 1. Stock links, Wilhelmsanlage.

Stube u. Küche zu vermieten.
Schloßstraße 21.

Zimmer u. Küche zu vermieten.
Rah. Armenruhrstraße 17.

4-Zimmerwobg.
im 1. Stock mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
810 Friedrichstr. 10, 2.

5-Zim.-Wobg.
im 1. Stock mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
747 Adolfsstr. 12.

Zu mieten gesucht.
Frbl. 2-Zimmerwobg. von Fiedrichs Ophar. 21. gebote unter 1262 an die Geschäftsstelle.

Großes Zimmer und Küche mit Vieh zu vermieten.
Gadgasse 6.

1 Zimmer Küche u. Keller gesucht.
Angebote unter 1303 an die Geschäftsstelle da. Bl.

Schöne 2-Zimmerwobg.
von jungem Ehepaar mit einem Kinde zum 1. Sept. oder 1. Okt. gesucht. Rah. i. d. Weidmattstr.

Gesucht für sofort oder später von kleiner, ruh. Familie eine große 2. oder kleine 3-Zimmer-Wohnung. Angebote mit Preis unter 1293 an die Geschäftsstelle.

Wer Geschäfts- oder Landhaus, Villa, Mühle, Gut usw. verkaufen will, mende sich unvers. Unterbreitung vornehmter Käufer an den Verlag Deutscher Immobilien-Markt Frankfurt a. M., Eiserne Hand 31.

Erzeugerhöchstpreis		Handelshöchstpreis	
1. I. Sorte, nicht unter 4 cm groß	W. 2.—	W. 3.—	
2. II. Sorte, nicht unter 6 cm groß	W. 3.—	W. 4.—	
3. III. Sorte, nicht unter 8 cm groß	W. 4.—	W. 5.50	
4. IV. Sorte, nicht unter 10 cm groß	W. 6.—	W. 8.—	
5. V. Sorte, über 15 cm groß	W. 8.—	W. 11.—	

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf je 100 Stück erstklassige, handelsübliche Freilandgurten. Sie treten sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (M. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in ungunstiger Sortierung erldt werden.
Mainz, den 22. Juli 1918.

Heftliche Landesgemüsestelle (Verwaltungsabteilung).
Der Vorsitzende:
Werner, Regierungsrat.
Wiesbaden, den 22. Juli 1918.
Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorsitzende:
Droegge, Geh. Regierungsrat.
Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 27. Juli 1918.
Namens des Kreisausschusses:
Der Vorsitzende:
v. Heimbürg.

3. Nr. 11. G. 783.

An alle Drucksachen-Verbraucher.

Durch eine neuerliche Zubilligung erhöhter Lohnzulagen an die Gehilfen und infolge der anhaltenden Steigerung aller Materialpreise und der Geschäftskosten sehen sich die Buchdruckereien gezwungen, vom 1. August 1918 ab eine weitere Erhöhung der Druckpreise eintreten zu lassen. 237a

Deutscher Buchdruckerverein
Bezirk Wiesbaden.

Futterversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Viehbestandes mit Hundehunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Heeresverwaltung Futter für die Kriegshundbatterien, deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Airedale-Terrier, Kottweiler und rauhaarige Jagdhundstämme gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 Ztm. besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten.

Die Futterausgabe für die Regierungsbatterien Wiesbaden und den Kreis Wehlart erfolgt bei der Kriegshundmeisterei Wiesbaden.
Leiter Jakobson H. C. Wenz in Wiesbaden, Wilhelmstr. 34.
Dorthin sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hundebatterien auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Sanbere Medizinischen
hauk Hofapotheke.

Arbeiter

haben bauernde Beschäftigung in der 227a
Setzerei Söhnelein,
Schierstein 1. Rheingau.

Für hiesiges Büro wird ein
jüng. Fräulein
solist oder 1. Oktober gesucht.
Kenntnisse in Maschinenschriften und Stenographie erwünscht. Angebote unter Nr. 550 an die Geschäftsstelle da. Bl.

2. Arbeiterin
und ein
Lehrmädchen
für feinen Damensput gesucht.
Auguste Brehm, Armenruhrstr. 3

Wir suchen geübte 236a
Sachfuderinnen
für Alfordarbeit.

Riesel & Sperber,
Wiesbaden, Dohlsheimer Str. 20.

Gaub. Stundenfrau oder Mädchen
einige Stunden vor- und nachm. gesucht. Mainzer Str. 33, 1.

Für kleinen Haushalt
tüchtiges Mädchen
oder unabhängige Frau für Hausarbeit tagsüber gesucht.
Rathausstr. 73, 2.

12-jähriger Junge
sucht tagelänger
Beschäftigung.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Geldbeutel
mit Inhalt liegen gelassen.
H. Korrer, Markt

Gefahren mit dem Verlust ein
armer Junge
20 Mk. mit 1 Saferstein.
Gegen Befragung abzugeben
Wiesbadener Straße 12.

Sommerfahrpläne
Sind 30 Vle.
zu haben
Biebricher Tagespost.

Wine Isfasmeltende Rub
zu verkaufen.
Mainz-Rothheim, Ludwigsstr. 32.